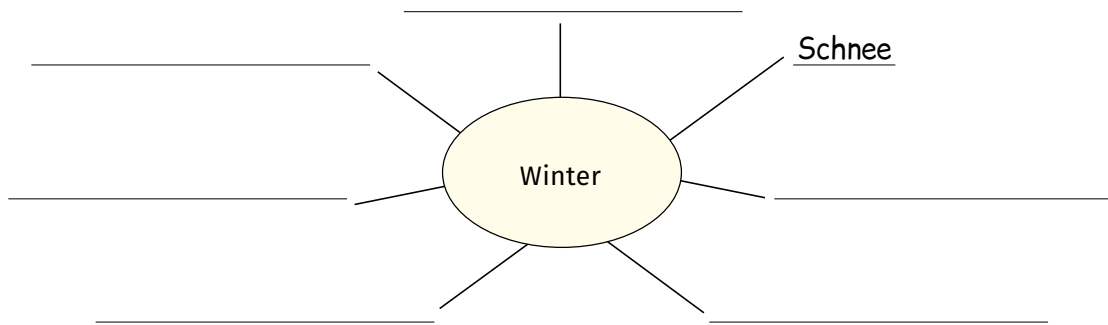


Vor allem im nördlichen Europa gibt es in der Zeit um Weihnachten und Silvester heute noch viele Bräuche, die oft mit den zwölf Raunächten zu tun haben, der Zeit „zwischen den Jahren“. Sie stammen zum Teil aus lang vergangenen Tagen.

1 WINTER

a Was fällt Ihnen zu dem Begriff Winter ein?



b Wie sieht der Winter in Ihrem Heimatland aus? Liegt Schnee? Gibt es besondere Feste oder Bräuche? Erzählen Sie.

2 WINTERBRÄUCHE

a Kennen Sie diese Feste, Bräuche und Rituale? Ordnen Sie zu.

- 1 Perchtenlauf • 2 Luciafest • 3 Silvesterfeuerwerk • 4 Nikolaus und Krampus • 5 Bleigießen



Fotos: Übung 2a A © Elena Degano - stock.adobe.com, B © fotolia/blende40, C © fotolia/stinerl, D © Thinkstock/istock/carollux, E © fotofrank - stock.adobe.com

b Welche Bilder stellen Rächerrituale dar? Kreuzen Sie an.



A



B



C



D



c Was möchten die Menschen mit den Festen, Bräuchen und Ritualen aus den Aufgaben 2a und 2b erreichen? Überlegen Sie im Kurs.

### 3 RAUNÄCHTE

a Folgende Begriffe und Phrasen stammen aus dem Text unten. Stellen Sie Vermutungen über den Inhalt des Textes an. Recherchieren Sie unbekannte Vokabeln bei Bedarf im Internet.

Winter  
Kontinuität  
Harze  
Dämonen  
Bräuche  
Wintersonnenwende  
Raunächte  
Bleigießen  
Geisterwelt

b Lesen Sie nun den Text. Er enthält neun Lücken (1–9). Setzen Sie in die Lücken die Ausdrücke aus Aufgabe 3a ein.

Dunkelheit, Kälte, Stürme, Nebel und Wolken, Schatten und Geräusche: In unseren hellen, warmen Wohnungen empfinden wir das Unheimliche und die Gewalt der winterlichen Natur nicht mehr so intensiv, wie sie den Menschen früher große Angst machten, besonders in den längsten Nächten des Jahres. Was uns oft nicht bewusst ist: Noch heute begleiten uns manche sehr alte Bräuche durch die Zeit um Weihnachten und Neujahr, die ursprünglich den Zweck hatten, vor dem Bösen, vor Geistern und Dämonen (1) zu schützen – besonders in den sogenannten „Raunächten“, wie sie viele europäische Kulturen kennen.

In diesen Nächten zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag am 6. Januar – zum Teil rechnet man sie aber auch schon ab der \_\_\_\_\_ (2) – stehe die \_\_\_\_\_ (3) offen, sodass die Toten sowie Geister und Dämonen sie verlassen könnten, so der alte Volksglaube. Oft nennt man die \_\_\_\_\_ (4) auch die Zeit „zwischen den Jahren“. Das erklärt sich aus dem Unterschied zwischen dem Sonnen- und dem Mondkalender: Das Mondjahr ist kürzer, und zwar elf Tage (und zwölf Nächte). Vor der Gregorianischen Kalenderreform 1582 endete daher in weiten Teilen Europas das alte Jahr mit dem 24. Dezember, das neue begann aber erst am 6. Januar ...

Diese „Zeiten zwischen den Zeiten“ galten in vielen europäischen Kulturen, vor allem wohl in ländlichen Regionen, als unheimlich und unruhig. Es herrschte die Vorstellung, dass draußen gefährliche Wesen unterwegs seien. Man blieb also lieber drinnen und versuchte, sich mit verschiedenen Ritualen und Verhaltensregeln vor den Gefahren der Raunächte zu schützen. Die Arbeit ruhte: Alle Aufgaben mussten abgeschlossen sein, damit das neue Jahr beginnen konnte. Auch vermied man es, in dieser Zeit Wäsche

zu waschen und aufzuhängen, denn darin hätten sich Geister verfangen können. Doch nicht nur im Freien vermutete man Gefahren. In verschiedenen Teilen Europas gab es den Aberglauben, dass böse Wesen auch in die Häuser kämen: in Skandinavien beispielsweise Kobolde, in Griechenland Teufel, in Island Trolle. Erzählungen über Götter und Geister, die in den Raunächten unterwegs seien, hat es schon in vorchristlicher Zeit gegeben, nimmt man an. Entsprechende Rituale sind aber erst seit dem Mittelalter belegbar.

In der Alpenregion von Bayern und Österreich herrschte die Vorstellung, dass draußen die „Percht“ umgehe, um nach den Seelen aus der Geisterwelt zu suchen, eine Vorstellung, deren Beginn wohl ebenfalls bereits in vorchristlicher Zeit liegen könnte. Die sogenannten Perchtenläufe sind heute noch Brauch. Die Perchten haben zwei Gesichter: Die „Schönperchten“ zeigen sich am Tag und bringen Glück. In den Raunächten aber erscheinen sie als „Schiechperchten“, wild und dämonisch, in furchterregenden Holzmasken mit gebogenen Hörnern und Fellkostümen. Sie laufen, stampfen, tanzen durch die Straßen und machen mit Glocken Lärm, um das alte Jahr, den \_\_\_\_\_ (5) und seine bösen Geister zu verjagen – und somit den Frühling und das Licht anzukündigen. Die Schiechperchten stehen also ebenfalls für das Gute. Auch der furchterregende „Krampus“, der mancherorts am 5. oder 6. Dezember den Heiligen Nikolaus auf seiner Besuchstour zu den Kindern begleitet, wird zum Teil zu diesen Wesen gezählt.

Als die wichtigsten Raunächte galten die Thomasnacht am 21. Dezember, die Heilige Nacht, die Silvesternacht und die Nacht zum Dreikönigstag am 6. Januar. In diesen Nächten räucherte man die Häuser und Ställe aus, trug also brennende Kräuter oder \_\_\_\_\_ (6) durch die Räume, um diese von schlechten Energien zu reinigen – für einen guten Start ins neue Jahr. Solche Räucherrituale sind teils heute noch beliebt, etwa im Alpenraum. Gerade auch die Silvesternacht begehen viele von uns mit Bräuchen, die auf sehr alten Aberglauben zurückgehen: Licht und Lärm sollten die bösen Geister vertreiben, woran die heutigen Feuerwerke erinnern. Und „auch heute versucht so manche\*r zum Spaß, an Silvester beim \_\_\_\_\_ (7) in die Zukunft zu blicken. Im Volksglauben des mittelalterlichen Europa nahm man an, dass zwischen den Jahren ein Blick in die Zukunft möglich sei: Träume in den zwölf Raunächten konnten etwas für die zwölf Monate des kommenden Jahres vorhersagen – Träume in der ersten Raunacht würden also im Januar wahr, Träume in der zweiten Raunacht im Februar ...

Licht als Schutz gegen das Böse spielt übrigens auch beim berühmten schwedischen Luciafest eine zentrale Rolle: Lucia, die „Lichtbringerin“, trägt auf ihrem Kopf einen Lichterkranz, der böse Geister fernhält, heißt es. Das Fest findet am 13. Dezember statt: Auf dieses Datum fiel im Julianischen Kalender die Wintersonnenwende und somit die längste Nacht des Jahres, die man im schwedischen Volksglauben für besonders gefährlich hielt. Zwar soll es das Luciafest bereits im Mittelalter gegeben haben. Wirklich verbreitet hat es sich aber wohl erst im 19. und 20. Jahrhundert.

Es ist interessant, dass so einige alte Bräuche bis in die Gegenwart überlebt haben oder sogar jetzt wieder „zu neuem Leben“ erweckt werden. Auch wenn uns ihr eigentlicher Sinn oft nicht mehr bewusst ist: Sie bringen ein Stück Magie in unser modernes Leben, verleihen der Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel etwas Festliches und Geheimnisvolles, einen Zauber, der besonders auch Kinder fasziniert. Häufig hinterfragen wir die ursprüngliche Symbolik solcher \_\_\_\_\_ (8) nicht, häufig werden sie darauf reduziert, rein unserer Unterhaltung zu dienen: Trotzdem erfüllen sie nach wie vor den Zweck, die Zeit zu strukturieren, uns ein Gefühl von \_\_\_\_\_ (9) zu vermitteln, sicher und verbindlich. Bräuche bieten die Gelegenheit, gemeinsam zu feiern, vielleicht sogar ein Gemeinschaftsgefühl zu erleben. Sie verbinden Generationen und sorgen für ein Stück Verlässlichkeit und Stabilität in unserer globalisierten, von ständigem Wandel geprägten Welt.

c **Entscheiden Sie, welche der Antworten a, b oder c korrekt ist, und markieren Sie diese. Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung.**

0 Welche Nächte werden als Raunächte bezeichnet?

- a  Die Nächte zwischen Weihnachten und Neujahr.
- b  Die Nächte zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag.
- c  Die Nächte zwischen Neujahr und dem Dreikönigstag.

1 In den Raunächten ...

- a  verlassen Tote, Geister und Dämonen das Jenseits.
- b  feiern Christen die Geburt Jesu.
- c  haben alle Christen Urlaub.

2 Die Raunächte galten in vielen europäischen Kulturen ...

- a  als gemütlich und kuschelig.
- b  als unheimlich und unruhig.
- c  als freudig und optimistisch.

3 Man glaubte, dass in den Raunächten ...

- a  Götter den Menschen Geschenke brächten.
- b  Engel die Erde besuchten.
- c  böse Wesen in die Häuser kämen.

4 Was ist der ursprüngliche Sinn des Silvesterfeuerwerks?

- a  Den Frühling mit Licht und Lärm zu begrüßen.
- b  Böse Wesen durch Licht und Lärm zu vertreiben.
- c  Gott mit Licht und Lärm zu ehren.

5 Warum vermied man es, in den Raunächten Wäsche zu waschen und aufzuhängen?

- a  Weil man in dieser Zeit nur an Gott denken sollte.
- b  Weil zwischen den Jahren alle Arbeit ruhen sollte.
- c  Weil sich darin Geister verfangen könnten.

d **Gibt es die Tradition der Raunächte auch in Ihrem Heimatland? Welche Bräuche ranken sich dort um diese Zeit? Machen Sie Notizen und erzählen Sie.**

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

4 IHR WINTER-ELFCHEN

Schreiben Sie ein Gedicht mit elf Wörtern darüber, was der Winter für Sie bedeutet. Gehen Sie dabei nach folgendem Schema vor.

Zeile	Anzahl Wörter	Thema
1	ein Wort	Ein Gedanke, ein Gegenstand, eine Farbe, ein Geruch o. ä.
2	zwei Wörter	Was macht das Wort aus Zeile 1?
3	drei Wörter	Wo oder wie ist das Wort aus Zeile 1?
4	vier Wörter	Was meinen Sie?
5	ein Wort	Fazit: Was kommt dabei heraus?



Und jetzt Sie!

---



---



---



---



---



---

LÖSUNGEN

2a A2 B5 C1 D3 E4

2b A und C stellen Räucherrituale dar.

3b 1 Dämonen 2 Wintersonnenwende 3 Geisterwelt 4 Raunächte 5 Winter 6 Harze 7 Bleigießen  
8 Bräuche 9 Kontinuität

3c 1a 2b 3c 4b 5c